

# Spracherziehung

Autor(en): **Berger, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420074>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organisten, dem Anglisten ruhig den Bürgerschein ausstellen. Der Baumschulist und der Lagerist dagegen sind zweifellos Mißbildungen. Weiß jemand unter den Lesern des Sprachspiegels ein besseres Wort für sie? H. B.

Nachwort des Schriftleiters. Die Nachsilbe -ist stammt aus dem Griechischen (-istes) und bezeichnet dort den Mann, der eine Handlung ausführt, ähnlich wie die deutsche Endung -er in „Lehrer“ oder „Bäcker“. „Sophizomai“ heißt dort ausklügeln, grübeln; daher hat der Sophist seinen Namen. Auf dem Weg über das Lateinische und Französische wurde die Bedeutung erweitert auf den Mann, der mit einer Sache zu tun hat, die Endung also auch an Hauptwörter angehängt; so sind der Dentist und der Polizist u. a. entstanden. Bei Fremdwörtern können wir uns das in der Tat gefallen lassen und den Floristen, den Papeteristen, den Orientalisten, den Futuristen, den Bandagisten u. v. a. gelten lassen, sogar den Kanzlisten; denn „Kanzlei“ klingt uns immer noch etwas fremd. Lassen wir auch noch den Bürolisten durch, der zwar franz. *buraliste* heißt, aber das kann uns ja gleich sein. Nun ist auch „Schule“ einmal ein Fremdwort gewesen, aber längst eingedeutscht, und „Baumschulist“ klingt wirklich unerträglich und „Lagerist“ nicht minder. Der „Organist“ stört uns nicht, weil wir ihm seine fremde Herkunft (von griech. *organon*, lat. *organum*) noch anmerken; das davon abgeleitete „Orgel“ aber (schon ahd. *orgela*) empfinden wir als deutsch und würden deshalb einen „Orgelisten“ ablehnen. Aber wie soll sich nun der „Baumschulist“ nennen? Warum nicht Baumzüchter? In seiner Baumschule werden doch Bäume gezüchtet, und wenn er auch nicht (mehr!) selber darin arbeitet — der große Bierbrauer braut auch nicht selbst. „Baumschulner“ ließe sich nach dem Beispiel von Harfner, Rentner, Schaffner, Söldner u. a. auch rechtfertigen, hat aber keine Aussicht durchzudringen, so wenig wie „Blummer“ für den Floristen. Den „Lageristen“ könnte man einfach Lagerer nennen.

### Sprecherziehung

Die Sprechtechnik ist nicht Selbstzweck, sondern nur ein Verfahren, um ausdrucksvolles Sprechen zu fördern. Etwelche anatomische Kenntnisse über Gestalt und Bau der Sprechorgane sollte jeder Erzieher haben; allein wichtiger sind die Übungen und Kenntnisse, die ihm helfen, die Stimmorgane gesund und leistungsfähig zu erhalten. . . . Auch ist es beim Reden ungemein wichtig, daß mit dem Luftvorrat haushälterisch umgegangen werde. . . . Wer ein deutlicher Sprecher werden will, hat vor allem die angeborene Mundfaulheit zu überwinden. Dazu dienen vorerst jene Vokalübungen, wie sie im Fremdsprachunterricht seit langem üblich sind. . . . Erst wenn der Schüler gelernt hat, die Vokale rein und die Konsonanten scharf zu sprechen, ist es ratsam, größere zusammenhängende Texte zu lesen. Otto Berger in der „Schweiz. Lehrerzeitung“